Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 40 (1926)

Heft: 4

Artikel: Heraldische Kunst bei Hans Holbein d. J.

Autor: Ganz, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES
SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1926 A° XL N° 4

Verantwortliche Redaktoren: Fréd.-Th. Dubois und J. A. Häfliger

Heraldische Kunst bei Hans Holbein d. J.

von Paul Ganz.

Unter den dekorativen Zeichnungen des jüngeren Hans Holbein befinden sich eine stattliche Anzahl von heraldischen Entwürfen, die sich durch ihren eigenartigen, meisterlichen Stil auszeichnen. Wie überall, wo es neue Aufgaben zu lösen galt, hat Holbein versucht, die praktischen Anforderungen mit künstlerischer Schönheit zu verbinden und abwechslungsreich darzustellen. Seine Wappenmalereien sind bisher noch wenig beachtet worden, obwohl er als einer der ersten die neuen Schildformen der italienischen Renaissance bei uns eingeführt hat.

Schon 1514 erscheinen zwei kleine Stifterwappen auf der „Mater amabilis" des Konstanzer Domherrn von Blotzheim[1]) in zierlichen Rosstirnschilden, von Lorbeerkränzen umschlossen und 1515 findet sich ein ähnlicher Schild auf einem Buchtitel der Froben'schen Druckerei.[2]) Auf dem Tische, den der junge Künstler im selben Jahre für den Pannerherrn Hans Baer in Basel gemalt hat, sind die Wappen des Stifters und seiner Gattin mit spätgotischen Tartschen und Spangenhelmen auf einer hellen, tellerartigen Rundscheibe in der Mitte des Tischblattes angebracht und mit schwer herabhängenden Helmdecken umrahmt.[3])

In den Jahren 1517/18 schmückte Holbein die Fassade des Hertensteinschen Hauses in Luzern mit vier Allianzwappen, die er unter flachen Rundbogenarkaden auf den Wandflächen zwischen den gotischen Doppelfenstern des zweiten Geschosses anbrachte.[4]) Von einer zweiten Serie ist noch die Doppelscheibe mit dem Wappen und den Porträtfiguren des Schultheissen Jakob von Hertenstein und seiner Gattin Anna von Hallwyl in englischem Privatbesitz erhalten; ihre Grösse weist auf die Oberfenster des obersten Stockwerkes hin, wo sie mit drei weiteren Scheibenpaaren den grossen Festsaal zierten. Der von Holbein erfundene Typus des Alliancewappens ist von den Luzerner Glasmalern übernommen worden; ähnliche Kompositionen finden sich auf Glasgemälden im Kreuzgang des Klosters Wettingen und in der Sammlung von Herrn Rud. Vischer-Burckhardt in Basel.

Auch im Innern des Hertenstein'schen Hauses fehlte der heraldische Schmuck nicht; einzelne dieser Wappen sind in schlechten Kopien erhalten, sowie eine Heiligengruppe, zu deren Füssen kleine Stifterfiguren hinter ihren Wappenschilden knieen. Sie stellen die Kinder des Schultheissen dar, die er mit seinen vier Frauen gezeugt hat; die Wappen sind gespalten von Hertenstein und dem Wappen der

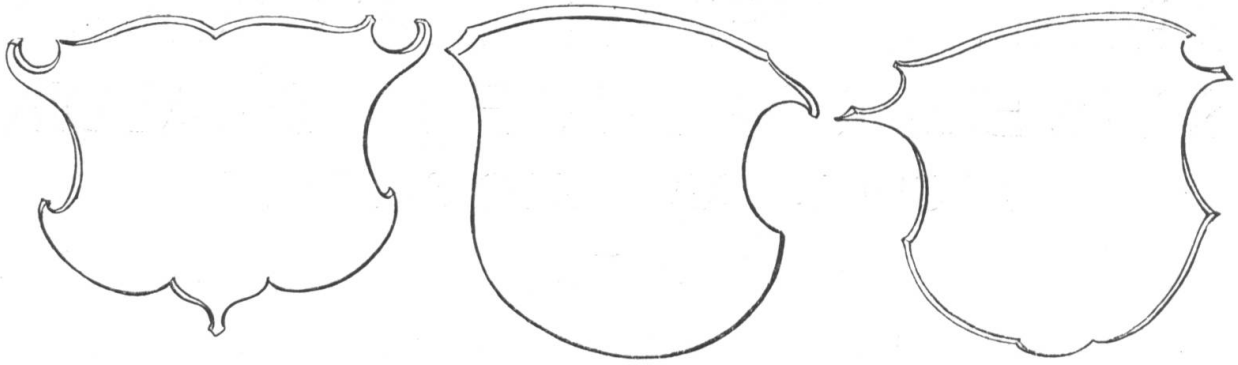


Fig. 83. Spätgotische Schildformen.

Gattin, welche die Mutter des betreffenden Kindes war. Diese einfache und praktische Bezeichnung scheint mir ebenfalls ein Einfall Holbeins zu sein.[5])

Auf zwei Scheibenrissen von 1517 und 1518[6]) sind die Wappenschilde der Stifter, des Hans von Fleckenstein und des Ratsherrn Holdermeier mit Figurengruppen verbunden; zwei reichgekleidete Krieger halten den gevierten Fleckenstein'schen Schild, drei Bauern stehen in eifrigem Gespräch hinter dem mit einem Schaufeleisen belegten Schilde Holdermeiers. Die zahlreichen noch erhaltenen Entwürfe für Glasgemälde lassen Holbein's Verständnis für die Heraldik erkennen; alle zeichnen sich durch ihre klare Anordnung aus, durch welche das Wappen mit grossem Schild und hohem Helmkleinot als fester Mittelpunkt in der mit künstlerischer Phantasie gebildeten Umrahmung steht. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, dass Holbein eine viel grössere Anzahl von Wappenscheiben entworfen hat, als die heute erhaltenen Scheibenrisse und Glasgemälde darstellen, denn oft begegnen wir seinem leicht erkennbaren Stile in den Kompositionen der nachfolgenden Generation.

Vor 1520 verwendet er einfache Schildformen, die aufrecht im Bilde stehen, aber die Schilde sind gross, manchmal fast viereckig, um den zu bequemer Darstellung des Schildbildes nötigen Flächenraum zu bieten. Nach 1520 hat Holbein das „volle Wappen" mit Schild, Helm, Kleinot und Helmdecke vorgezogen, da es Gelegenheit zu dekorativer Entwicklung bot; eine breite Tartsche, wie sie zur Zeit Maximilians I bei den Gestechen getragen wurde (Abb. 83, 84) und der im Kolbenturnier übliche offene Spangenhelm (Abb. 86) sind die Vorbilder, nach denen er

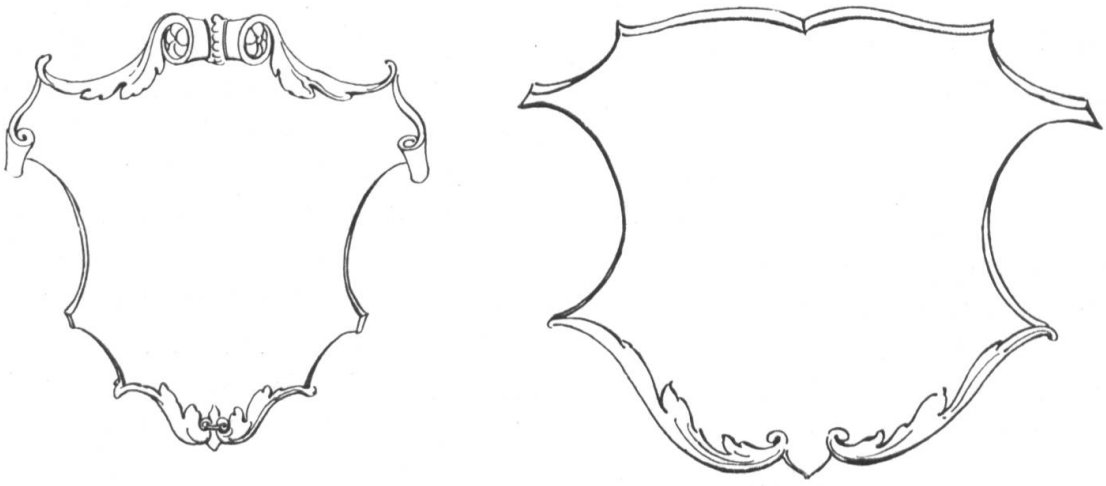


Fig. 84. Kombinierte Schildformen.

seine Formen variierte. Der italienische Schild „die Rosstirne" kommt seltener vor (Abb. 85), wohl weil sie sich weniger gut als Umrahmung unserer Wappen verwenden liess. Das Schildbild ist möglichst gross und deutlich eingezeichnet, mit kräftiger Umrisslinie verstärkt und je nach der Farbenpaarung oder der manchmal gewölbten Oberfläche des Schildes entsprechend umgebildet.

Neben dem Spangenhelm, der nur die adeligen Geschlechter und das von Holbein erfundene Wappen des Todes ziert, erscheint der Stechhelm in zwei verschiedenen Formen, mit fest aufeinandergepassten Vorderstücken und mit dem breit ausladenden unteren Vorderstück. Alle Helme sind naturgetreu gezeichnet, mit Nieten, Schnüren und Schnallen versehen, wie die Originale.

Das Helmkleinot erhält dieselbe Bedeutung wie das Schildbild; es ist ungefähr gleich hoch wie der Schild und wächst kraftvoll, in sich selbst befestigt, über den Helm empor

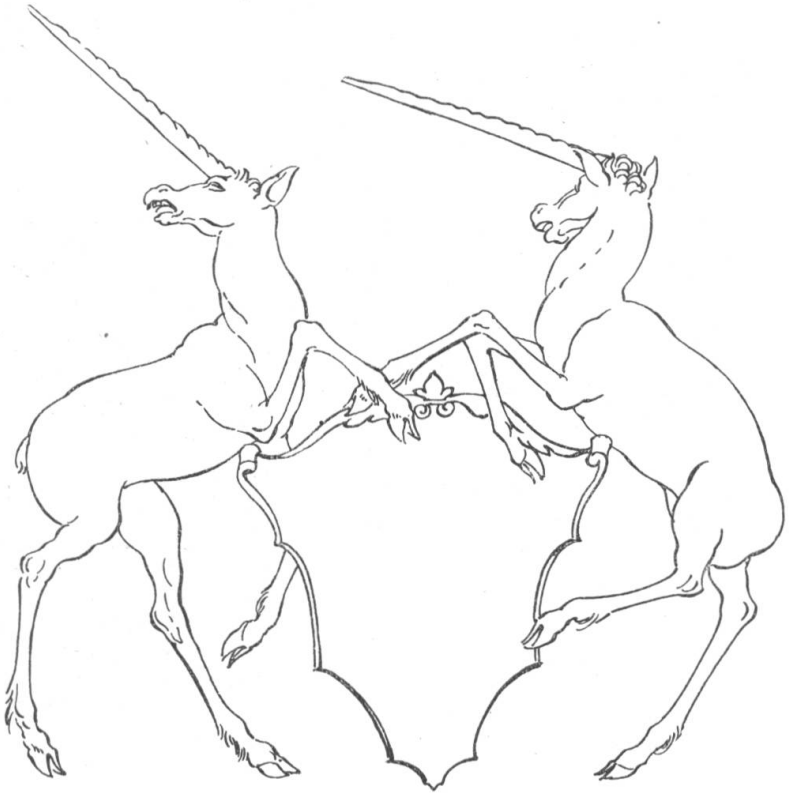


Fig. 85. Italienische Schildform.

Die Helmdecken entwickeln sich zu beiden Seiten des Schildes in mehreren ungleichlangen Streifen; das oberste Stück rollt sich manchmal nach oben, schliesst sich aber auch, wie die unteren Teile, der niederfallenden Hauptbewegung an; das unterste und längste Stück fällt in schweren Bauschen und Windungen herab und stösst gegen den Boden auf. Die Decken sind kunstvoll zerschnitten und gotisch gezaddelt; sie bilden einen festen, enganschliessenden Rahmen um Schild und Helm. Die schwere, aber schön bewegte Helmdecke verstärkt die Bedeutung des Wappens in der Gesamtkomposition.

Die Merkmale von Holbein's heraldischem Stil sind neben den meisterlich gezeichneten Schildbildern und Figuren die lebendigbewegte Umrisslinie und die Schönheit der ornamentalen Dekoration; er bleibt überall natürlich und fällt nirgends in übertriebene Stilisierung.

Tafel V und VI stellen zwei Scheibenrisse des Meisters dar, die beide in Basel entstanden sind, aber heute zu den Schätzen ausländischer Museen gehören.[7]) Beide Zeichnungen sind in grossem Format mit der Kielfeder und Tusche entworfen und leicht mit Wasserfarben koloriert. Der erste Entwurf zeigt das Allianzwappen des Basler Gerichtsschreibers Johannes Baumann und seiner Gemahlin Margarethe von Tunsel mit zwei bewaffneten Bürgern als Schildhalter unter einer originellen Renaissancebogenstellung, der zweite das Wappen des Apothekers Ludwig Lachner, eines Sohnes des Druckerherrn Wolfgang, für den Holbein einst tätig war. Der erste Entwurf ist während des Meisters zweitem Basler Aufenthalt

Fig. 86. Spangenhelme mit Kleinot.

entstanden; er lässt sich mit den bekannten heraldischen Blättern in Basel und Berlin,[8]) auf denen je zwei Krieger einen leeren Schild halten, leicht datieren; während der zweite, um 1530 entstanden, stilistisch, mit der auf Tafel VII abgebildeten Glasscheibe zusammengeht. Ludwig Lachner ist im Jahre 1530 in die Safranzunft aufgenommen worden, bei welchem Anlass die Scheibe entstanden sein mag; in jedem Fall ergibt ein Vergleich der beiden Kompositionen die zunehmende Eleganz der Holbein'schen Zeichnung und die immer reichere Ausgestaltung der architektonischen Umrahmung.

Die in Basler Privatbesitz erhaltene Allianzwappenscheibe (Tafel VII) des Ratsherrn Hans Lux Iselin und seiner zweiten Gemalhin Elisabeth Baer, der Stiefschwester des Pannerherrn Hans Baer, ist ein in feinster Miniaturmalerei aus-

geführtes Glasgemälde, auf dem die Farben der beiden Wappen in dunkel leuchtenden Farben nach Holbein'scher Art mit dem hellen Hintergrunde und der in durchsichtigen Tönen gehaltenen Umrahmung kontrastieren. Die Schildhalterin Fortuna zeigt eine ähnliche naturalistische Durchbildung, wie das nackte Mädchen neben dem Lachner'schen Wappen, obwohl sie durch die Übertragung des Glasmalers kleinlicher und weniger lebendig im Ausdruck geworden ist. Die grossen Schilde, gewölbte Tartschen mit gekerbten und gerollten Rändern, tragen Stechhelme und niedrige Helmkleinote, die zusammen nicht höher sind als die Schilde. Das in lateinischen Majuskeln aufgemalte Datum MDXXXI und die zu Häupten

Fig. 87. Wappen des Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hasen.

der Fortuna angebrachte Inschrift „O mide(n) du biterhs lid(en)" weisen auf die Zeit, da der hochangesehene Mann aus dem Basler Rate ausgestossen war, weil er sich nicht entschliessen konnte, den alten Glauben abzuschwören.

Der frühere, noch stark handwerkliche Entwurf findet sich in einer Folge von Zeichnungen für ein elsässisches Kloster vom Jahre 1520.[9]) Die Wappen von Andlau und von Hewen sind kraftvoll und massig dargestellt und zeigen ausgezeichnete Einzelheiten (Abb. 86). Ähnlich ist das Wappen mit Frosch und Storch,[10]) ein bemalter Scheibenriss im Britischen Museum in London und der erst kürzlich wieder entdeckte Entwurf zu einer Wappenscheibe des Grafen Ulrich von Eberstein in Baden vom Jahre 1522.[11])

Auf dem Entwurfe zu einem Glasgemälde des Basler Domkapitels hat Holbein den Schild mit dem Baslerstabe zu Füssen der Heiligenfigurengruppe in der Mitte

angebracht, die 22 Schilde der Domherren, dagegen friesartig geordnet und mit Laubkränzen verbunden, als Rahmen der Komposition zusammengeschlossen.[12]) Das Zunftessen von 1522, ein Scheibenriss mit der Darstellung einer tafelnden Gesellschaft, in welcher der einzelne durch sein Wappen bezeichnet ist, zeigt wirkliche Schilde, die Holbein neben ihren Trägern an die Sitzbank lehnt oder zu deren Häupten aufhängt,[13]) und auf dem berühmten Madonnebild für den Basler Stadtschreiber Hans Gerster bringt Holbein die Wappen des Stifters und seiner Gattin als Musterung auf dem ornamentalen Teppich an, der die Stufen zu Marias Thron bedeckt[14]); er findet für jede Aufgabe eine Lösung.

Holbeins Gönner, der Bürgermeister Jakob Meyer, liess im Jahre 1520 die Vorderseite des zusammenklappbaren Doppelbildnisses, das der Künstler 1516 gemalt hatte[15]) mit einem Vollwappen schmücken, zwei übereinander gestellten

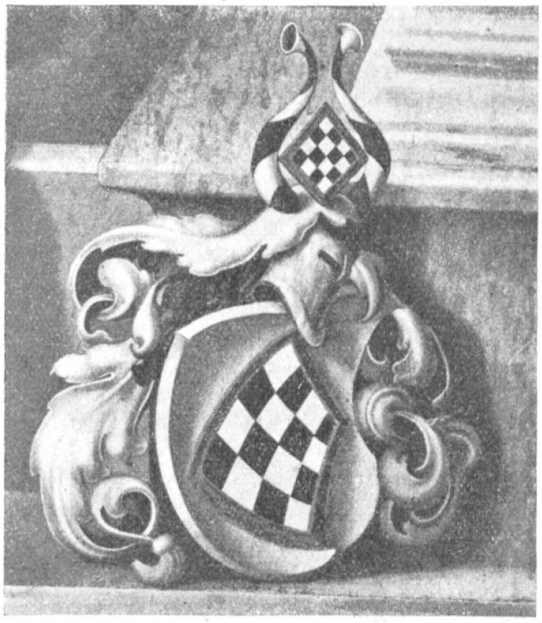


Fig. 88. Wappen des Ratsherrn Hans Oberriet und seiner Gattin Amalie Tschekkenbürlin.

Widdern in verwechselten Baslerfarben (Abb. 87). Er scheint damals eine Wappenverbesserung bekommen zu haben, denn er führt das neue Schildbild auch im Siegel an Stelle der alten Hausmarke (Abb. 92).[16]) Den Holbein'schen Stil illustrieren die zwei Wappen auf den beiden heute im Freiburger Münster befindlichen Altarflügeln,[17]) auf denen die Mitglieder der Familie des Ratsherrn Hans Oberriet und seiner Gattin Amalie Tschekkenbürlin, hinter ihren Vollwappen knieend, porträtiert sind (Abb. 88). Die Ausführung ist von miniaturartiger Feinheit und starker plastischer Wirkung. Das mit Deckfarben auf Pergament gemalte Wappen des Rektors Petrus Fabrinus in der Basler Universitätsmatrikel[18]) ist eine heraldische Komposition von eigenartiger, farbiger Wirkung. Das blauschwarz gespaltene Wappen steht vor einem leuchtend gelben Vorhang, den der Künstler als wirkungsvollen Hintergrund vor den Torbogen des in bunter Steinarchitektur erbauten Rahmens gehängt hat. Auch das Wappen des Todes, mit dem Holbein die berühmte Holzschnittfolge der Imagines mortis beschloss (Abb. 89), ist eine originelle Erfindung, eine Allegorie auf die

Vergänglichkeit des Menschen; der Schild hat Löcher und Risse, die Helmdecke ist zerschlissen und auf dem Helme an dem ein Stück ausgebrochen ist, steht über welkem Lorbeerkranz das Stundenglas, bedroht von dem Steine, den zwei Knochenarme darüber halten.

Fig. 89. Das Wappen des Todes.

Holbeins Zunftschild,[19]) den das historische Museum bewahrt, gehört ebenfalls in den zweiten Basler Aufenthalt. Er zeigt einen schwarzen Stierkopf im gelben Feld, überragt von rotem Stern und belegt die bei späterer Gelegenheit geltend gemachten Ansprüche der Familie auf ihre innerschweizerische Abstammung. Holbein hat dasselbe Wappen in England geführt; Entwürfe für einen Siegelring[20]) und für ein in Emailmalerei auszuführendes Wappenmedaillon (Abb. 90).

Fig. 90. Holbeins Wappen.

Fig. 91. Siegel des Herzogs Karl von Suffolk.

besitzt das Kupferstichkabinett des Britischen Museums; sie lassen, wie die schöne Vorzeichnung für das Siegel des Herzogs von Suffolk (Abb. 91) darauf schliessen, dass Holbein nicht erst in England, sondern auch schon früher Vorlagen für die Stempelschneider geliefert hat. Das leider schlecht erhaltene Siegel des Bürger-

meisters Jakob Meyer vom Jahre 1520 könnte wohl nach einem Holbein'schen Entwurfe gestochen sein (Abb. 92).

Zum Schlusse möchte ich noch auf Holbeins Darstellung des Wappens von Basel hinweisen, das häufig auf den Titelblättern der Basler Drucke erscheint, bald allein, bald gepaart mit dem Wappen oder dem Signet des betreffenden Druckerherrn. Der Baselstab ist überall kräftig geformt und scharf profiliert,

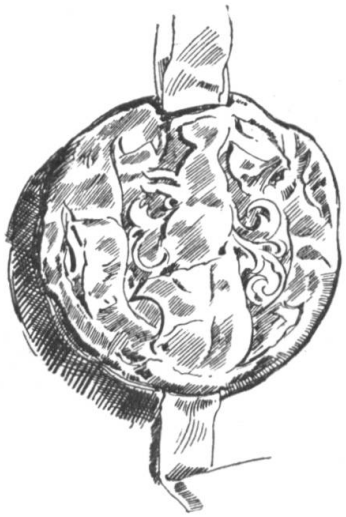


Fig. 92. Siegel des Jakob Meyer.

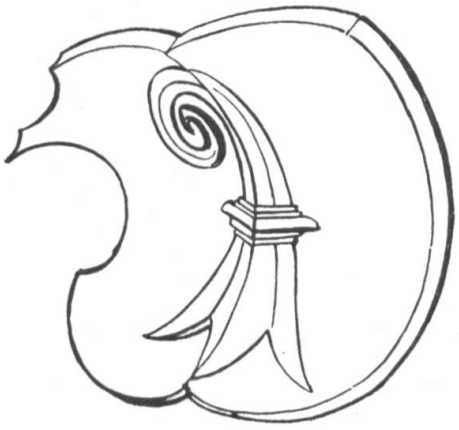


Fig. 93. Die Stadt Basel.

mit stark ausladenden Spitzen. Schöne Beispiele bilden die Buchtitel des Graduale Speciale von 1521 und des Neuen Testaments von 1525[21]); keines übertrifft aber den Baslerschild, den Holbein auf einem heute in der Sammlung Wyss in Bern erhaltenen Scheibenriss[22]) zu Füssen eines Kriegers hingezeichnet hat, die prachtvoll geschwungene Tartsche, mit deren Abbildung wir unsere Betrachtung beschliessen.

---

[1]) *Paul Ganz*, Hans Holbein d. J. Des Meisters Gemälde in 252 Abbildungen. Klassiker der Kunst, Band 20. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt, 1912. Seite 3.

[2]) *Paul Ganz*, Die Handzeichnungen Hans Holbeins d. J. Bard und Boissonnas 1911—1926. 40 Lieferungen in 8 Bänden. Band 3. Lief. XII 3.

[3]) Klassiker der Kunst, S. 6.

[4]) Klassiker der Kunst, S. 153.

[5]) Klassiker der Kunst, S. 158.

[6]) Handzeichnungen. a) Band 1, Lief. V 4. b) Band 4, Lief. XVII 2.

[7]) Scheibenriss mit dem Wappen des Gerichtsschreibers Joh. Baumann in Basel und seiner Gemahlin Margarete von Tunsel. Rotterdam, Boymans Museum. — Scheibenriss mit dem Wappen des Apothekers Ludwig Lachner in Basel. Stockholm, Nationalmuseum.

[8]) Handzeichnungen. a) Band 3, Lief. XIII, 5. b) Band 1, Lief. III 4.

[9]) Handzeichnungen. a) Band 4, Lief. XVIII 1. b) Band 3, Lief. XIV 3.

[10]) Handzeichnungen. Band 8, Lief. XXXVI 8.

[11]) Handzeichnungen. Band 8, Lief. XXXVI 10.

[12]) Handzeichnungen. Band 7, Lief. XXXIV 10.

[13]) Handzeichnungen. Band 4, Leif. XIX 2.

[14]) Klassiker der Kunst, S. 36.

[15]) Klassiker der Kunst, S. 30.

[16]) An einer Urkunde des Basler Zunftarchivs vom 20. Juli 1520. Staatsarchiv, Basel.

[17]) Klassiker der Kunst, S. 56—58.

[18]) Handzeichnungen. Band 2, Lief. X 1.

[19]) Klassiker der Kunst, S. XL.

[20]) Handzeichnungen. Band 5, Lief. XXIV 7.

[21]) *Heitz, P.* und *Chr. Bernoulli*, Basler Büchermarken, Heitz, Strassburg 1895. — *Butsch*, Die Bücherornamentik der Renaissance. Hirth, Leipzig, 1878, Tafel 57.

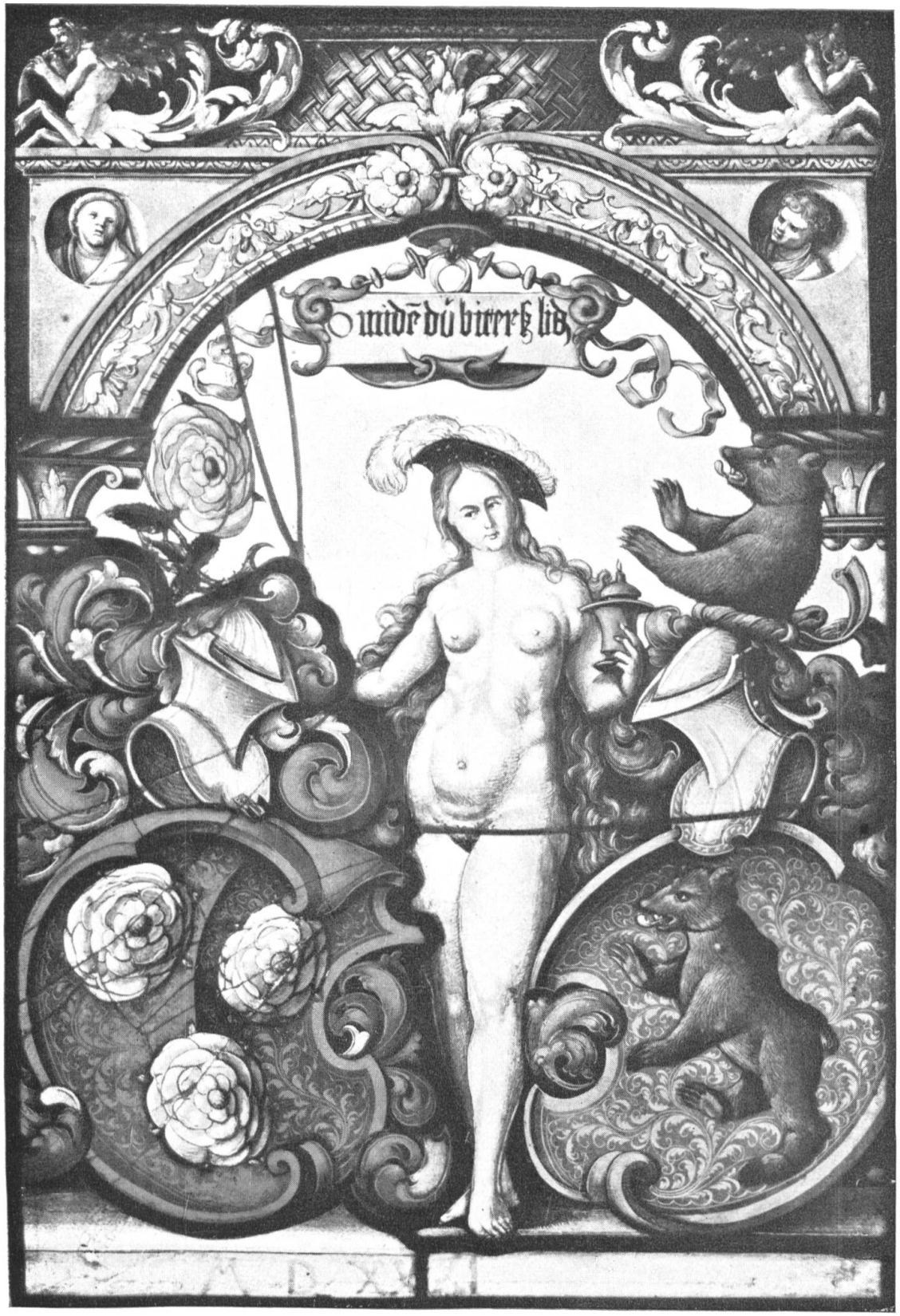
[22]) *Paul Ganz*, Handzeichnungen, Band 4, Lief. XVII 3.

Hans Holbein d. J.

Scheibenriss mit den Wappen des Gerichtsschreibers Joh. Baumann und seiner Gattin Margarete von Tunsel

Hans Holbein d. J.

Scheibenriss mit dem Wappen des Apothekers Ludwig Lachner.



Nach Holbeins Entwurf ausgeführt.

Scheibe mit den Wappen des Ratsherrn Hans Lux Iselin und seiner Gattin Elisabeth Baer. 1531.